

Liebe Spender/innen und Freunde/innen von Zaza Faly,

Wie einige von Ihnen vielleicht direkt aus den Medien erfahren haben, ist die politische Situation in Madagaskar weiterhin alles andere als geklärt. Es wäre müßig zu erklären, wer warum und weshalb für diese Situation verantwortlich ist. Wir sind keine Politiker oder Journalisten und haben uns von jeher mit politischen Statements zurückgehalten.

Wir sind seit 1993 in Madagaskar für die Straßenkinder aktiv und können nur sagen, dass es eine derart kritische Situation in all den Jahren noch nicht gegeben hat.

Die Projektarbeit ist weiterhin direkt betroffen. Die Sozialstation und die Ausbildungsprojekte arbeiten zwar wieder "normal", aber die Bedingungen werden immer gefährlicher, da sich die Auseinandersetzungen nicht mehr nur auf das unmittelbare Zentrum von Antananarivo beschränken, sondern sich auch auf den Stadtteil ausgeweitet haben, in dem die NRO "Manda" ihre Projekte hat.

Der Grund hierfür ist die räumliche Nähe zur Universität und die Tatsache, dass sich Teile der hiesigen Studentenschaft verstärkt an den Unruhen beteiligt. Konkret bedeutet dies Straßensperren, brennende Barrikaden und Autoreifen, Tränengas und Gummigeschosse.

Das bedeutet, dass es für die Kinder und die Mitarbeiter/innen immer gefährlicher wird zum Projekt zu gelangen bzw. nach dem Ende des Projektprogramms sicher den Heimweg anzutreten.

Aktuell ist niemand zu Schaden gekommen, aber die Arbeitsbedingungen sind zum Teil abenteuerlich.

Unseren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Lisa und Julie haben wir die Ausreise empfohlen. Eine vorübergehende Projektschließung ist in der Überlegung.

Die Entscheidung hierfür liegt letztlich im Ermessen der madagassischen Mitarbeiter/innen vor Ort. Sie haben die bessere Einsicht in die tatsächliche Gefahrenlage vor Ort. Diese schwerwiegende Entscheidung wird aber reiflich überlegt.

Klar ist, dass unter der aktuellen Situation vor allem diejenigen zu leiden haben, die eh schon keine Alternativen haben. Dies trifft die Straßenkinder ganz besonders. Und eine Projektschließung würde bedeuten, dass sie der Situation vor Ort noch schutzloser ausgeliefert sein würden und nun gar keine sichere Anlaufstation hätten.

So können wir derzeit nur hoffen, dass sich die Lage endlich entspannt und die Entscheidungsträger Lösungsvorschläge anbieten, die das Land wieder befrieden. Denn Madagaskar ist jetzt schon in all seinen Bemühungen um Öffnung und Wachstum um Jahre zurückgeworfen.

Mit den besten Wünschen und Grüßen, Heiko Jungnitz (Vorstandsvorsitzender "Zaza Faly e.V.")